

SIKORSKI

AUSGABE 3. 2020
WWW.SIKORSKI.DE

MAGAZIN

MARINA ABRAMOVIĆ
7 DEATHS OF MARIA CALLAS
MARKO NIKODIJEVIC



**TANZ DIE
DISTANZ**

**OSCILLATION VON
FERRAN CRUIXENT**
Ballettmusik für Iván Pérez'
Millennial-Zyklus

**DIE KLANGWELTEN
DES GIJA KANTSCHELI**
Der georgische Klassiker
der Moderne starb 2019

**MUSIK ZUR BEWÄLTI-
GUNG VON KRISEN**
Werke im Spiegel der
Corona-Pandemie

WILLKOMMEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Opern- und Konzertbetrieb ist wieder aus seiner Erstarrung erwacht. Viele Beispiele, von denen auch die Herbst-Ausgabe unseres Sikorski Magazins handelt, zeigen, wie fantasievoll die Aufführungsarbeit wieder aufgenommen wird. Nachdem die Uraufführung eines der sicher spektakulärsten Opernprojekte dieses Jahres, *7 Deaths of Maria Callas* von Marina Abramović und Marko Nikodijevic, wegen der Coronakrise auf den Spätsommer 2020 verschoben werden musste, können wir in dieser Ausgabe nun vom Premierenerfolg des Werkes berichten. Der Komponist kommt in unserer Titelstory selbst zu Wort, und wir stellen Presse-Reaktionen in Auswahl vor.

Auf die Nachwirkungen der Krise reagieren wir mit einem Beitrag zu besonderen Musikwerken, die sich mit der Bewältigung schwerer Krisen auseinandersetzen. Auch Peter Ruzickas neues Bratschenkonzert *DEPART* für Nils Mönkemeyer ist von

den Coronakrisen-Erfahrungen geprägt. Dem 2019 verstorbenen georgischen Komponisten Gija Kantscheli, der mit seinen bewegenden Werken Trauer und Zuversicht gleichermaßen in Klang zu verwandeln verstand, widmen wir eine gesonderte Darstellung.

Außerdem berichten wir von der Uraufführung des Balletts *Oscillation* mit der Musik des katalanischen Komponisten Ferran Cruixent, die den Zyklus der „Millennial“-Ballette des Choreographen Iván Pérez am Theater Heidelberg abschließt. Und schließlich steht George Bizets beliebte Oper „Carmen“ im Fokus, die Marius Felix Lange für ein kleineres Ensemble bearbeitet hat. Erneut gilt auch für diese Ausgabe, dass alle Aufführungstermine wegen der Corona-Krise unter Vorbehalt stehen. Wir wünschen Ihnen viele Anregungen und Freude beim Lesen.

Ihr Team von Sikorski



Uraufführung in München: Marko Nikodijevics <i>7 Deaths of Maria Callas</i>	3
Die Klangwelten des Gija Kantscheli	6
<i>Oscillation</i> von Ferran Cruixent am Theater Heidelberg	8
Marius Felix Langes <i>Carmen</i> in Kammerfassung	9
Musik zur Bewältigung von schweren Krisen	10
Im Fokus	13
Neuerscheinungen / Neue CDs	14
English	15
News	20



Marina Abramović als Carmen in einer dramatischen Filmsequenz der *7 Deaths of Maria Callas*

Spektakuläre Uraufführung in München: Marko Nikodijevics *7 Deaths of Maria Callas*

Warum die Interpretationen der wohl legendärsten Operndiva des 20. Jahrhunderts so einzigartig ergreifend klingen, dass man erzittern möchte, lässt sich mit Worten kaum beschreiben. Maria Callas' Fähigkeit, Töne aufblühen und die Seele im Klang förmlich nach außen dringen zu lassen, konnte von kaum einer anderen Sängerin je kopiert werden. Dazu kommt Callas' unübertroffene Rollencharakterisierung und ihr Charisma auch im Rahmen ihrer öffentlichen Auftritte.

2017 gedachte die Musikwelt des 40. Todestags von Maria Callas. Die letzten Jahre vor dem frühen Tod der 53-jährigen am 16. September 1977 waren für die griechisch-amerikanische Sopranistin schwer. 1969 hatte sie noch im Paolo-Pasolini-Film „Medea“ mitgewirkt und gab zu Beginn der siebziger Jahre eine Reihe von Meisterkursen an der New Yorker Juilliard

School, ein echtes Comeback auf die Bühne gelang ihr aber nicht mehr.

An der Bayerischen Staatsoper München sollte es am 11. April 2020 zur Uraufführung eines wahrhaft spektakulären Opernprojektes von Marina Abramović und dem Komponisten Marko Nikodijevic mit dem Titel *7 Deaths of Maria Callas* kommen. Nach der Münchner Uraufführung sollte das Werk nach ursprünglicher Planung auch gleich in Florenz, Athen, Berlin und in Paris gezeigt werden. Die Corona-Krise aber hat alles unvorhergesehen verändert. Wie groß war die Freude, als die Bayerische Staatsoper München noch vor der Sommerpause die Uraufführung des Werkes zur Spielzeiteröffnung am 1. September 2020 ankündigen konnte. Man entschloss sich aus gegebenem Anlass aber dazu, eine in der Orchesterbesetzung leicht reduzierte Fassung zu präsentieren. Der Erfolg der spektakulären

Opernpremiere war umwerfend, wie aus ausgewählten Pressestimmen am Ende dieses Beitrags zu ersehen ist.

Die Idee und das Konzept zu diesem ungewöhnlich aufgebauten Stück stammt von der Regisseurin Marina Abramović, die musikalische Leitung hatte Yoel Gamzou.

Das Konzept

Marina Abramović, geboren in Belgrad, ist seit den 1970er-Jahren Pionierin im Bereich der Performance-Kunst. In ihren Stücken ist ihr Körper sowohl Gegenstand als auch Medium. Ihre Performances wurden u. a. im Centre Georges Pompidou in Paris, der Neuen Nationalgalerie in Berlin, dem Museum of Modern Art New York, dem Guggenheim Museum und bei der Documenta aufgeführt. In *7 Deaths of Maria Callas* spielt die magische Zahl

Sieben eine herausragende Rolle. In der Mythologie der Märchen- und Sagenwelten und der Symbolik besonders des Spätmittelalters kommt der Zahl Sieben eine besondere Bedeutung zu. Als Summe der Zahlen Drei und Vier, wird die Sieben als Kombination von Geist und Seele sowie des Menschlichen gedeutet. Im Märchen begegnen wir der Sieben in etlichen Beispielen wie den Sieben Zwergen, den Sieben Raben oder den Sieben Schwaben.

In Abramovićs Stück sind sieben historische Arien, die für Maria Callas von großer Bedeutung waren, das Ausgangsmaterial. Sie werden von elektronischen Zwischenspielen, die Marko Nikodijevic unter Mitarbeit von Luka Kozlowacki geschaffen hat, verbunden. Dazu laufen sieben Filme, in denen Marina Abramović gemeinsam mit Willem Dafoe sieben Tode zur Darstellung bringt, die in den von Callas gesungenen berühmten Arien thematisiert sind. Danach tritt der wirkliche Tod der Maria Callas in einer schauspielerischen Darstellung in den Fokus des Abends. Die integrierten Video-Szenen mit dem amerikanischen Hollywoodstar Willem Dafoe neben Marina Abramović sorgen für besonderes Aufsehen. Die Clips wurden von Nabil Elderkin gedreht, der unter anderem auch schon Musikvideos für Kanye West und John Legend gemacht hat.

„Bei der Performance ist Blut das Material und die Rasierklinge oder das Messer sind die Instrumente. Es geht um das Hier und Jetzt in Echtzeit. Eine Performance kann man nicht proben, weil viele Dinge nicht wiederholt werden können – niemals“, sagte Marina Abramović in einem Gespräch. (...) „Alle Menschen haben Angst vor einfachen Dingen. Wir haben Angst vor dem Leiden, wir haben Angst vor dem Schmerz, wir fürchten uns vor der Sterblichkeit. Und ich führe diese Ängste vor einem Publikum auf. Ich nutze Ihre Energie, und mit dieser Energie kann ich meinen Körper an die Grenzen bringen. Dann befreie ich mich von diesen Ängsten. Ich bin Ihr Spiegel. Wenn ich das für mich tun kann, können Sie es für sich auch tun.“

Aufführungen:

01.09.2020 | München
UA Marko Nikodijevic
7 Deaths of Maria Callas
Regie: Marina Abramović
Ltq.: Yoel Gamzou
Bayerische Staatsoper München

Neapel | Teatro San Carlo | Dez. 2020
Berlin | Deutsche Oper | Februar 2021
Athen | Greek National Opera | Juli 2021
Paris | Opéra Garnier | September 2021



Gefragter Avantgardist: Marko Nikodijevic

Interview mit dem Komponisten Marko Nikodijevic

Haben Sie zu Maria Callas denn ein besonderes Verhältnis?

Sie ist schon die Primadonna assoluta des 20. Jahrhunderts. Da ist die sehr kurze Karriere dieser Sängerin, das tragische Leben und die Geschichte, das macht ein Mysterium. Und dann ist sie relativ jung im Alter von 53 Jahren gestorben. Wie



Einer der filmisch auf ganzer Bühnenbreite gezeigten Tode mit Marina Abramović

eine unfertige, aber auch eine sehr fertige Sängerin, weil sie sehr jung einen Gipfel erreicht hat. Und dann auch sehr schnell sich wieder von der Bühne zurückzog. Callas war eine Persönlichkeit, die schon zu Lebzeiten die Klatschblätter füllte. Natürlich eine interessante Frau mit einer Lebensgeschichte, die nicht so konventionell erscheint.

In dieser Oper werden Originalaufnahmen mit Ihrer Musik kombiniert.

Es gibt sieben historische Arien, die man mit Maria Callas verbindet. Und das passiert im ersten Teil des Abends. Und diese sieben Arien sind zusammengeschnitten und werden von meiner Musik miteinander verbunden. Zu diesen sieben Arien wurden außerdem sieben Filme gedreht mit Marina Abramović und Willem Dafoe,

wo die sieben Todesarten, die wir mit diesen Arien verbinden, dargestellt werden. Für Madama Butterfly ist es Harakiri, für Carmen ist es das Ermorden durch ein Messer, für „La Traviata“ ist es der Tod an Tuberkulose usw.

Danach kommt ein zweiter Teil, der sozusagen den realen Tod mit Marina auf der Bühne darstellt. Da kommt tatsächlich auch eine verarbeitete Maria-Callas-Stimme aus dem Lautsprecher.

Es ist auch eine Oper darüber, dass in diesem Genre vor allem den Frauen so oft etwas Furchtbares zustößt. Es ist in dem Sinne auch eine Reflexion, dass Frauen ständig irgendwelche Opferrollen in der Oper einnehmen müssen.

Erklingen die sieben Arien in historischen Originalaufnahmen?

Sie erklingen im Original. Sie sind aber verbunden mit einer Musik wie in einem riesigen Film. Vor diesem Hintergrund erzählt Marina Abramović, was wir jeweils sehen werden.

Können Sie ein paar Worte zu Ihren verbindenden Musiken sagen?

Es sind Musiken, die so klingen, als würden die Arien weiterfließen. Es ist so gedacht, wie ein DJ zwei Songs mischen würde. Ein Element aus dem einen Stück begegnet einem Element aus dem anderen und werden zusammengemischt. Das geht ohne transitorische Mittel von einer Musik in die andere, so dass man überhaupt nicht das Gefühl hat, irgendeine Arie wird vom Folgenden wegradiert. Meine Verbundmusiken sind Durchgangsstücke, die das möglichst unmerklich lösen.

PRESSESTIMMEN ZUR URAUFFÜHRUNG:

„Die Callas ist tatsächlich auferstanden – Marina Abramović inszeniert ihr ‚7 Deaths of Maria Callas‘ als unbedingte Kunst, fernab von Betrieb, Gelderwerb, Seichtheiten und Söder

(...) Abramović verwandelt sich in ihrem in München erstaufgeführten Stück ‚7 Deaths of Maria Callas‘ nach und nach in die Callas – durch Nichtstun, weil sie eineinhalb Stunden auf der Bühne live schläft. Dabei imaginiert sie die letzte Pariser Nacht der Sängerin und träumt sich in sieben ihrer großen Arien. (...) Der in Experimenten verliebte Schauspieler (Willem Dafoe), der zusammen mit Abramović zwar nicht live, aber in den sieben minimalistischen Kurzfilmen auftritt, die Nabil Elderkin zu den sieben Arien gedreht hat. Als Otello ist Dafoe mit lebendigen Riesenschlangen dekoriert, die er seiner Partnerin umhängt. (...)

Die Abfolge der sieben Arien, nur durch kurze Zwischenspiele getrennt, hätte ohne das große Finaltableau des Komponisten Marko Nikodijević einfach nur wie eine beliebige Klassik-Radio-Best-of-Suite gewirkt. So aber verdichteten sich alle Erinnerungsfetzen zu einer letzten Sterbe- und Liebesszene, die ohne Gesang auskommt. Zu einer Sterbeszene natürlich, die nach wenigen Minuten direkt in die Auferstehung mündet.“

Reinhard J. Brembeck in: [Süddeutsche Zeitung](#), 02.09.2020

Schöner Sterben, um zu leben – Marina Abramovićs Opernprojekt ‚7 Death of Maria Callas‘ in München uraufgeführt

„Nein, sie springt nicht aus dem Fenster. Obwohl der musikalische Effekt, mit dem das laute Paris ins nachge-

baute Pariser Sterbe-Zimmer der Callas einbricht, geradezu körperlich zu spüren ist. Diese kleine Szene kurz vor dem Ende der jetzt in München mitzuerlebenden Sieben Tode der Maria Callas, wird nicht von den musikalischen Beiträgen von Bellini, Bizet, Donizetti, Puccini und Verdi unterlegt, sondern stammt von Marko Nikodijević, dem komponierenden Landsmann der serbischen Performerin Marina Abramović. (...)

Joachim Lange in: [Neue Musikzeitung online](#), 02.09.2020

Premiere ‚7 Deaths of Maria Callas‘ von Abramović gefeiert

„Es war eine faszinierende Mischung aus Film, Gesang und Musik: Mit der Uraufführung von ‚7 Deaths of Maria Callas‘ der Performance-Künstlerin Marina Abramović ist die Bayerische Staatsoper in München am Dienstagabend in die neue Spielzeit gestartet. (...)

dpa, 02.09.2020

Fenster auf und ab ins Bad

„(...) Eindrucksvoll der Tod der Butterfly. Dieses Japan nach einem Vernichtungsschlag kann man nur noch im Schutzanzug betreten. Wenn sich Marina den aufreißt und ihre Brust entblößt, sinkt sie tot zu Boden. Mit den selbst sowie von Peter Skavlan beigesteuerten jeweils hinführenden Textfragmenten ausgerüstet und getragen von den von ihrem Landsmann Marko Nikodijević neu und gegen das italienische Pathos ankomponierten Intermezzi, kann man sich durchaus einen gedanklichen Bogen zu dem, was man so über die Callas und ihre Lebenstragik weiß, schlagen. (...)

Roberto Becker in: [Concerti](#), 03.09.2020

Die Klangwelten des 2019 verstorbenen Gija Kantscheli – „... wie ein Vogel im Flug“

Die herbe Schönheit Georgiens, das auch von Kriegen schwer gezeichnet wurde

Die Musik des georgischen Komponisten Gija Kantscheli passt aus vielerlei Gründen gut in diese Zeit der Verunsicherung vieler Menschen angesichts der Folgen einer weltweiten Bedrohung hinein. Einer davon mag die auf Antrieb spürbare Emotionalität von Kantschelis musikalischer Sprache sein, die Klangsensibilität seiner Werke, aber auch sein Talent, zwischen außermusikalischen Anregungen und der kompositorischen Arbeit klare Trennlinien zu ziehen. Gegenüber dem Label ECM, das über Jahre hinweg einzigartige Einspielungen seiner Werke zur Veröffentlichung brachte, sagte Kantscheli einmal: „Wenn ich Musik komponiere, konzentriere ich mich nicht auf die alltäglichen Kollisionen des Lebens. Ich möchte es wie ein Vogel im Flug sehen, aus einer Höhe, aus einem Winkel.“ Ganz so fern den „täglichen Kollisionen des Lebens“ konnte sich Kantscheli während seines erfüllten, jedoch auch vielfach belasteten Lebens dann aber doch nicht halten. Er nahm leidenschaftlich Bezug auf das Schicksal seiner georgischen Heimat und das Leid der Menschen in vielen, sein Leben begleitenden, oft historischen Ereignissen.

Kantschelis Klangwelt besitzt etwas ungemein Natürliches, ist modern und archaisch zugleich. Dabei richten sich die musikalischen Strukturen seiner Werke wesentlich nach emotionalen Gesichts-

punkten wie Steigerung und Spannung, Erregung und Ruhe. Zeit seines Lebens arbeitete er mit dynamischen Extremen und forderte nicht selten äußerste Langsamkeit. Bei alledem ist Kantschelis Musik atmosphärisch oft seiner Heimat Georgien verbunden, ohne dass sie jedoch georgische Folklore zitiert. Nostalgie und Melancholie sowie Trauer über die politischen Zustände in der damaligen Sowjetunion, über die Zerstörungen infolge des georgischen Bürgerkriegs und über jegliche Form von Gewalt und Unfrieden in unserer Zeit prägten sein Schaffen.

Die georgische Musikfolklore sei ein absolut einmaliges Phänomen, meinte Kantscheli. „Alle Völker in den verschiedenen Teilen Georgiens haben ihre eigenen Volkslieder“, äußerte er. „Im östlichen Teil von Georgien kennt man eine eher langsame Chormusik mit einer eigenen Melismatik und einer ganz bestimmten Stimmung. Die Polyphonie kommt mehr aus Westgeorgien.“

Kantschelis musikalischer Stil schwankt zwischen Modernität und Archaik. Atmosphäre erzeugt er durch mitreißende Klangspektren, die in der Breite ihrer Sinnlichkeit und unterschwelligem Religiosität zutiefst bewegen. Kantschelis Werke sind oft von Tod, Trauer und Verlust geprägt. Es gibt aber immer wieder auch Stücke, in denen der Komponist nach einer, wenn auch komplexen, neu-

en Einfachheit suchte. Dies ist etwa der Fall in seinem jüngeren Vokalwerk *Deda Ena* für Sopran, Kinderchor und Kammerorchester, in dem der Komponist einmal mehr auf seine georgische Muttersprache zurückgriff.

Ein anderes Werk, *Middelheim* für Klaviertrio und Streichorchester, ist erfüllt von tiefer Dankbarkeit gegenüber seinen Ärzten, die ihm in dem so benannten Krankenhaus in Antwerpen einmal das Leben gerettet und weiterbehandelt hatten. Schließlich wandte sich Kantscheli mit dem Cellokonzert *T.S.D.*, das er seinem Freund Mstislaw Rostropowitsch widmete, gegen Ende seines Lebens noch einmal der Gattung des Instrumentalkonzerts zu. Hinter dem Titel *T.S.D.* verbergen sich die Begriffe Tonika, Subdominante und Dominante.

Blicken wir einmal zurück auf die frühen Werke Kantschelis. Die zwischen 1967 und 1986 entstandenen Sinfonien brachten den Komponisten in kommunistischer Zeit einst den Ruf eines Avantgardisten ein. Es schien ihm damals, als schreibe er an einem einzigen Werk, das er in der Jugend begann und das erst mit seinem Tod enden werde, sagte Kantscheli über seine Arbeit. Finden wir darin eine Ursache dafür, dass sich Kantschelis Musik so oft aus einer Stille heraus entwickelt und von einem tragisch-schweremütigen Duktus bestimmt ist?

DER GEORGISCHE KLASSIKER DER MODERNE

Durch die Verknüpfung des polyphonen Melos der traditionellen Gesänge Georgiens mit modernen Komponenten der westlichen zeitgenössischen Musik schuf Kantscheli einzigartige Klangwelten, die bis ins Mark erschüttern. Weit weg von den Strömungen der Seriellen Musik spiegeln seine Kompositionen vorwiegend die von Trauer und Abschied dominierten Lebenserfahrungen wider.

Eines der sicher bewegendsten Werke Gija Kantschelis ist das 1999 entstandene *Styx* für Viola (Violine), Chor und Orchester. *Styx* ist der Name eines unterirdischen Flusses in der griechischen Mythologie, den Charon, der Fährmann der Unterwelt, mit seinem Boot befährt, um die Seelen der Toten in Hades' Reich der Finsternis zu bringen. Gija Kantscheli schrieb *Styx* 1999 aus Anlass des Todes seines Freundes Alfred Schnittke. Der Fluss aus der griechischen Mythologie war für Kantscheli ein Symbol für die letzte Verbindung zwischen Lebenden und Toten. Durch die Befahrung des fließenden Flusses reiße der Kontakt zu den Toten nicht ab, meinte er, stattdessen werde die seelische Verbundenheit nur noch viel enger. Kantscheli lässt den Chor in *Styx* Namen von georgischen Kirchen und Volksliedern, von geistlichen Gesängen und Namen verstorbener Freunde singen. Dabei entstehen verschiedene Sinngruppen, die sich auch auf phonetischer Ebene ähneln und miteinander verbunden sind. Jede so gebildete Wortgruppe verkörpert ewige Werte.

Für den Musikproduzenten und Gründer des legendären ECM-Labels Manfred Eicher ist die Musik Gija Kantschelis von großer Bedeutung. Die lange, hochproduktive Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten und dem Leiter des ECM-Labels geht auf das Jahr 1992 zurück, als das bewegende Werk *Vom Winde beweint* für Viola und Orchester veröffentlicht wurde. Seitdem folgten eine Reihe von Aufnahmen, die verschiedene Aspekte seines Schaffens einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machten und zu einem Eckpfeiler einer neuen Serie von ECM geworden ist. Zur Veröffentlichung kamen auch Aufnahmen unter der Leitung des amerikanischen Dirigenten und großen Kantscheli-Freundes Dennis Russell Davies. Unter seiner Leitung erschienen u. a. Aufnahmen der Werke *Trauerfarbenes Land* für Orchester, *Abi ne viderem* für Streicher, Klavier, Bass-Gitarre und Solo-Viola und *Diplipito* für Violoncello, Countertenor und Kammerorchester.



Gija Kantschelis Musik ist der georgischen Heimat tief verbunden

Am 10. August 2020 wäre **Gija Kantscheli** 85 geworden. Er starb am 2.10.2019 in seiner Heimatstadt Tbilissi an Herzversagen. Von 1956 bis 1963 studierte der heute in aller Welt bekannte Georgier Komposition am Staatlichen Konservatorium von Tbilissi bei Ilja Tuskija, arbeitete daraufhin als freier Komponist und komponierte auch Film- und Bühnenmusik. Ab 1970 lehrte er selbst am Staatlichen Konservatorium Komposition und wurde ein Jahr später musikalischer Leiter des Staatlichen Akademischen Rustaweli-Theaters in Tbilissi. Von 1984 bis 1989 war Kantscheli Vorsitzender des Georgischen Komponistenverbandes. 1991 zog er nach Berlin, wo er ein DAAD-Stipendium erhielt, und übersiedelte 1995 als Composer in residence der Flämischen Philharmonie Antwerpen nach Belgien. Dort lebte er lange Zeit freischaffend.

Oscillation von Ferran Cruixent – eine spektakuläre Uraufführung am Theater Heidelberg

Das Ballett *Oscillation* ist der letzte Teil einer Trilogie des Heidelberger Choreographen Iván Pérez über die Millennial-Generation. Diese Reihe blickt mittels des Tanzes, der Musik und visueller Künste auf jene, die zwischen 1980 und 2000 geboren wurden. Nach *Impression* und „Dimension“ schließt sich der Kreis nun mit der neuen Orchestermusik von Ferran Cruixent.

Das Besondere dieser Ballettmusik von Ferran Cruixent ist nun aber, dass sie tatsächlich auf dem Höhepunkt der Krise im Frühjahr 2020 entstanden ist. Im Rahmen unserer Umfrage bei unseren Komponisten, wie sie die Krise vor allem künstlerisch bewältigt haben, teilte uns Ferran Cruixent mit, dass seine Ballettmusik stark von seinen Empfindungen angesichts der Krise beeinflusst gewesen sei. Der Stil dieser Musik sei nach Cruixents Worten eher elegisch und nachdenklich.

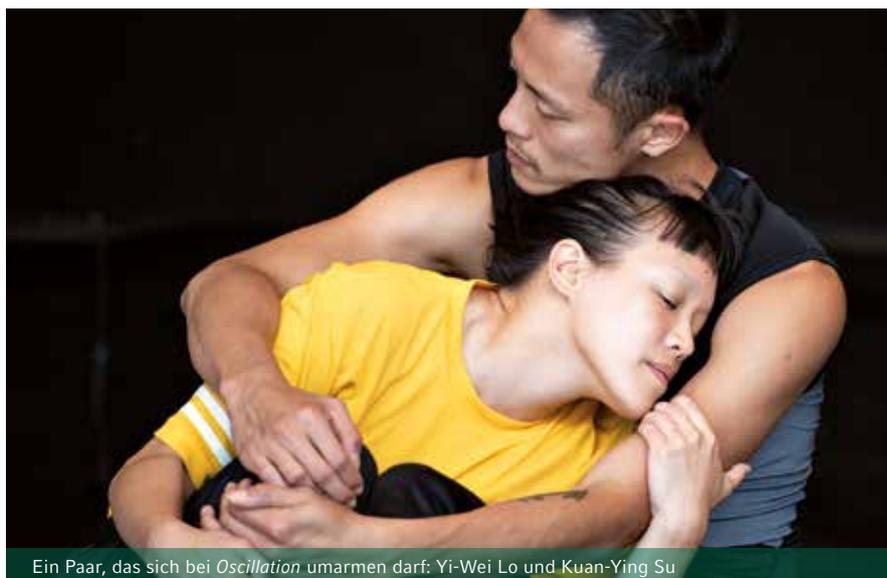
Wir haben im Sommer mit dem Komponisten Ferran Cruixent über seine Arbeit an *Oscillation* gesprochen.

Ferran Cruixent im Interview

Inwieweit hat sich die Pandemie auf die Musik von *Oscillation* ausgewirkt?

Die Quarantäne hat mich schon während der letzten Phase der Arbeit erwischt, daher kann ich nicht sagen, dass die Pandemie die Musik besonders beeinflusst hat. Trotzdem, die planetare Beschränkung hat schon der Liturgie des Werkes eine viel breitere Bedeutung gewährt. *Oscillation* stellt eine Suche nach dem Wesentlichen dar, nach der Liebe zum Leben. Ich freue mich besonders, es zu hören, um diese tiefsinnige Phase meines Lebenskapitels noch einmal zu erleben. Diese Musik ist für mich der unerwartete Ausdruck dieses Augenblicks: ein Stück voller Hoffnung.

Warum ist die Musik eher ruhig? Das Thema sind doch auch die Millennials, die die Jugend von heute darstellen?



Ein Paar, das sich bei *Oscillation* umarmen darf: Yi-Wei Lo und Kuan-Ying Su

Das Thema "Millennials" beschäftigte uns hauptsächlich während des Stücks *Impression* (2018), des ersten Teils der Trilogie.

Oscillation geht über die Millennials hinaus und ist eine Komposition in einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit dem European Molecular Biology Laboratory (EMBL) und das Dance Theatre Heidelberg. Das über 70-minütige Werk ist in 7 zusammenhängende Sätze unterschiedlicher Dauer unterteilt, und von aktuellen wissenschaftlichen Erforschungen des kollektiven Verhaltens von Zellen und ihrer verschiedenen Schwingungsprozesse inspiriert, insbesondere während der Embryonalphase.

So ruhig wie eine Schwangerschaftsphase scheint, so wirken auch manche Teile des Werkes. Nach unserem Gefühl, vielleicht ruhig, aber der innere Mikrokosmos ist mächtig und gewaltig. Eine Summe aus unendlichen Schwingungen. Eine Suche nach dem Wesentlichen.

Hat die Musik besondere Klangfarben?

Ich greife wieder das Konzept des "Cyber singing" auf, bei dem Orchesterinstrumente mit modernen technischen Mitteln kombiniert werden, z.B. Smartphones.

Das "Cyber singing" definiert eine neue Möglichkeit der Interaktion zwischen Interpreten und Komponist. Am Anfang von *Oscillation* werden Aufnahmen von Walgesängen über die Smartphones der Musiker abgespielt. Eine ganze Familie von Walen aus verschiedenen Altersstufen singt unendliche Lieder, und eröffnet damit die ganze Dramaturgie des Werks. Das Stück wirkt dadurch sehr liturgisch.

Hat Iván Pérez mit Ihnen während der Arbeit an der Partitur gesprochen und bestimmte Wünsche geäußert?

Das Schöne ist, dass ich die Musik vor der Entstehung der Choreographie komponieren durfte, weil es kein Libretto als solches gibt. So konnte ich meine eigene, freie Dramaturgie konzipieren.

07.11.2020 | Theater Heidelberg

Maguerre Saal

UA Ferran Cruixent

Oscillation für Tanz und Kammerorchester

Choreographie und Regie: Iván Pérez

Musikalische Ltg.: Dietger Holm

Infos auf der Theaterwebseite:

<https://www.theaterheidelberg.de/?events=oscillation-07-11-2020-1900>



Marius Felix Lange: „Ganz neue Farben“

„Carmen in verkleinerter Besetzung“ – Bizets Meisterwerk in Marius Felix Langes Kammerfassung

Die Corona-Zeit bringt unerwartete Werkbearbeitungen vor allem für Theater und Opernhäuser mit sich, die sich an eingeschränkte Aufführungsbedingungen gewöhnen müssen. Nachdem wir in den vergangenen Monaten bereits auf unserer Website in bestimmten Kategorien Kammeropern und Kinderopern in besonders schmalen Sänger- und Instrumentalbesetzungen für Sie zusammengestellt haben, können wir nun über die Uraufführung einer *Carmen* in verkleinerter Besetzung an der Staatsoper Hannover berichten. Kein Geringerer als der Schöpfer so erfolgreicher Opern wie *Das Gespenst von Canterville* und *Schneewittchen*, Marius Felix Lange, wurde von diesem Haus beauftragt, eine reduzierte Fassung von Georges Bizets Opernklassiker nach Prosper Mérimées gleichnamiger Novelle anzufertigen. Lange bemühte sich, die schillernden Orchesterfarben von Bizets Partitur auf ein Kammerorchester zu übertragen und dabei die Wucht und Energie dieser Musik in eine neue Klangdimension zu transferieren. Die Uraufführung dieser *Carmen*-Fassung in der Regie von Barbora Horáková und unter der musikalischen Leitung von Stephan Zilias fand am 24. Oktober 2020 in Hannover statt. Für die choreographischen Einlagen zeichnet James Rosental verantwortlich.

Wir haben mit Marius Felix Lange über seine Arbeit an der *Carmen* in einer Kammerfassung gesprochen:

Erhalten oder konterkarieren Sie die Bizet'sche Orchesterfarbe in Ihrer Kammerfassung?

Aufgrund der deutlich reduzierten Besetzung – solistische Streicher, einfaches Holz und Blech (mit Tuba), dazu Harfe und Schlagwerk – lässt sich die Bizet'sche Orchesterfarbe, die ja immer auch aus der Palette eines symphonischen Apparats

entsteht, nicht wirklich erhalten. Es gibt Nummern, in denen ich der wunderbaren Instrumentation Bizets soweit wie möglich zu entsprechen suche und andere, in denen ganz neue Farben entstehen. Die jeweilige Entscheidung darüber ist in erster Linie dramaturgisch begründet. Bei den Nummern, die neu hinzukomponiert sind (Don José's baskisches Lied, Carmens Lied auf Caló), war ich naturgemäß frei, auch in der Wahl der Klangfarbe.

Wie funktioniert diese Oper angesichts der Corona-Bedingungen denn nun ohne Chor?

Es war ein Wunsch des Leitungsteams nicht nur eine „reduzierte“ Fassung von *Carmen* zu spielen, sondern die gegebene Situation als Chance zu nehmen, eine neue musikalisch-dramaturgische Version zu schaffen, die dem Anliegen des Regiekonzepts Rechnung trägt. Da nicht nur der Chor, sondern auch Remendado und Dancaïro sowie sämtliche kleinen Rollen

wegfallen, beschränkt sich das Personal auf sieben Personen. Hinzu kommen TänzerInnen. In den ersten Gesprächen mit Regie und Dramaturgie, die im Juni stattfanden, waren wir uns erfreulicherweise einig, dass die (auffallend moderne und psychologisch differenzierte) Personenzeichnung in der Originalerzählung Mérimées einen starken Einfluss auf unsere Version haben soll. Eine Besonderheit stellt sicher dar, dass das Publikum mittels eigens geschriebener Texte Einblick in José's und besonders auch Carmens Denken und Erleben erhält. Ich hoffe, dass sich dadurch die oftmals klischeehafte Bewertung des Geschehens verschiebt.

24.10.2020 | Hannover (Staatsoper)

UA Marius Felix Lange

Carmen. Kammeroper nach

Georges Bizet

Musikalische Ltg.: Stephan Zilias

Inszenierung: Barbora Horáková

Choreografie: James Rosental



Die russische Mezzosopranistin Evgenia Asanova singt die *Carmen* in Hannover

Musik zur Bewältigung von schweren Krisen

Musik ist immer auch ein Spiegel ihrer jeweiligen Entstehungszeiten. Sie trägt Merkmale einer Epoche in sich, reagiert aber seit jeher auch auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen ihres jeweiligen Umfelds. Auch wenn ein solcher Bezug etwa der Renaissancemusik auf die Folgen des Dreißigjährigen Krieges oder die Verarbeitung der napoleonischen Eroberungszüge durch Komponisten der Spätklassik nicht immer so unmittelbar ablesbar ist, wie es bei vielen Werken der Moderne im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert der Fall ist, kann auch ältere Musik zuweilen als Reaktion auf Krisenzeiten interpretiert werden.

Im 20. Jahrhundert treten politische und weltanschauliche Aspekte bei vielen Komponisten weit deutlicher in den Vordergrund. Man denke nur an Dmitri Schostakowitsch oder Sergej Prokofjew und ihr Verhältnis zur Sowjetunion, zum Stalinismus und zum Kommunismus. Im Westen waren und sind es Komponisten wie Hanns Eisler, Hans Werner Henze, Luigi Nono, Claus-Steffen Mahnkopf, Jan Müller-Wieland, Moritz Eggert und viele andere, die auf Politik, Geschichte und gesellschaftliche Entwicklungen mit ihren Werken reagieren.

Heute verfügen wir noch über recht wenige neue Werke, die als direkte Interpretation auf die Corona-Pandemie verstanden werden können. Eine Ausnahme bildet da vielleicht ein entstehendes Werk für Chor a cappella von Claus-Steffen Mahnkopf, in dem der Komponist eine Sentenz aus dem Schlusskapitel von Albert Camus' Roman „Die Pest“ vertont. Aber auch das Bratschenkonzert *DEPART* von Peter Ruzicka, das mitten in der Hochphase des Corona-Lockdowns zu Ende komponiert wurde, ist von den Erlebnissen dieser folgenreichen Monate nicht unbeeinflusst geblieben. Wir berichten in einem gesonderten Artikel darüber.

Einige Werke der Gegenwartsmusik lassen sich darüber hinaus thematisch-inhaltlich zur Verarbeitung der aktuellen Krise heranziehen. Wir stellen im Folgenden eine Auswahl dieser Werke vor.

Lera Auerbach

Prayer für Bassklarinette solo
T'filah für Violine solo

Den Begriff *Prayer* (Gebet) hat Lera Auerbach schon oft als Titel für unterschiedliche Instrumentalwerke verwendet, die alle musikalisch-thematisch miteinander verwandt sind. Ein Beispiel ist das bewegende *Prayer* für Bassklarinette solo, das Alexander Fiterstein am 11. Januar 2009 in New York zur Uraufführung brachte.

Es gibt daneben viele weitere *Prayer*-Kompositionen von Auerbach wie *Prayer* für Englischhorn solo op. 33a oder *Prayer* für Sopran und Klavier op. 37. Ausgangspunkt für diese Werkreihe ist letztlich das 1996 entstandene *T'filah* für Violine solo op. 33. Dieser hebräische Begriff bedeutet übersetzt Gebet. *T'filah* sei eine Reaktion auf den Holocaust, beschreibt Lera Auerbach ihr ergreifendes Instrumentalstück.

Es gibt aber noch ein zweites Auerbach-Stück für Violine solo. Dieses trägt den Titel *Lonely Suite* und passt ebenfalls thematisch in diesen Zusammenhang. In diesem dem Geiger Vadim Gluzman gewidmeten Werk thematisiert Auerbach die Begriffe Einsamkeit und Stille sowie die Unmöglichkeit, vor uns selbst und aus unserem Leben zu entfliehen.

Lera Auerbachs Werke *T'filah* und *Lonely Suite* sind im Rahmen der Reihe „*exempla nova*“ im Druck erschienen (SIK 8545).

Für alle Gebet-Kompositionen Lera Auerbachs gilt, dass das Beten für die Komponistin bedeutet, nicht nur um etwas zu bitten, sondern im Gebet auch Fragen stellen zu können.

Lera Auerbach

Ikarus für Orchester

Lera Auerbachs *Ikarus* nimmt Bezug auf die beiden letzten Sätze ihrer Sinfonie Nr. 1 Chimera und erlebte ihre Uraufführung am 18. Juli 2011 im Rahmen des Verbier Festivals durch das Festivalorchester Verbier unter Neeme Järvi.

Lera Auerbach zu ihrem Werk:

„Was diesen Mythos so bewegend macht, ist Ikarus' Ungeduld des Herzens, sein Wunsch, das Unerreichbare zu erreichen, die Intensität der ekstatischen Kürze sei-

nes Fluges und die Zwangsläufigkeit seines Absturzes. Wäre Ikarus vorsichtig geflogen, hätte es keinen Mythos gegeben. Sein tragischer Tod hat Größe. Er stellt aus Daedalus' Sicht die Frage: Wie kann man Erfolg und Scheitern unterscheiden? Daedalus' größte Erfindung – die Flügel, die dem Menschen zum Fliegen verhelfen – war gleichzeitig sein größter Fehlschlag, da sie den Tod seines Sohnes verursachte. Daedalus war genial, seine Flügel perfekt, doch er war auch ein blinder Vater, der sein Kind nie wirklich verstanden hat.“

Lera Auerbach

Nyx: Fractured Dreams.
Violinkonzert Nr. 4

In ihrem Werktitel bezieht sich Lera Auerbach auf Nyx, die griechische Göttin der Nacht. Das Violinkonzert ist nach ihrer Aussage ein Experiment mit Traumfragmenten, so wie Träume und Albträume in unserem Schlaf einen Teppich verborgener Wahrheiten weben und unsere tiefsten Ängste und Hoffnungen offenbaren.

Lera Auerbach kommentiert:

„Nyx, Greek goddess of the night and daughter of Chaos, is spelled NYX in the concerto's title. While fractured and contrasting, these dreams are tied together—similar to how images and memories weave a tapestry of hidden truths in our sleep. New York is the city of dreamers, reflecting each person in his or her most vulnerable desires and unguarded self, a black mirror in which everything is possible yet just a fraction out of reach. It is a dream that can never be fully realized. Hopes are fears in disguise. Night wears many guises; in its fractured reflections one may glimpse shimmers of the morrow.“

Sofia Gubaidulina

Am Rande des Abgrunds für 7 Violoncelli und 2 Aquaphone

Äußerlich ähneln die Aquaphone merkwürdig verzerrten, mit Wasser gefüllten



Igor Mitorajs Skulptur des Ikarus, der an seinen Ansprüchen und Träumen scheitern musste

Weihrauchgefäßen. Ihr Klang ist ober-tönig und sehr eigenwillig und sie setzen sich stark vom schimmernden Streich-instrumentenklang ab. Die Cellisten, so beschrieb es mal ein Rezensent, verwandelten ihre Instrumente mit flirrenden Flageoletts in unerhört seufzende und säuselnde, summende und surrende Wunderharfen.

Die einsätzigte Komposition gliedert sich in sieben Abschnitte. Die Form bezeichnet Gubaidulina als eine zweiteilige Periode, umrahmt von einer Einleitung und einem Epilog. Das Werk entstand unter dem Eindruck einer schweren Erkrankung eines engen Freundes der Komponistin.



Das „eigenwillige“ Instrument Aguaphon

Sofia Gubaidulina

Das Licht des Endes für großes Orchester

Nach ihrer eigenen Aussage beabsichtigt Sofia Gubaidulina in diesem Werk, ein Grundsatzproblem ihrer menschlichen Erfahrung, nämlich den von ihr als schmerzlich empfundenen Konflikt zwischen Natur und Realität, in musikalisch-akustische Zusammenhänge zu übertragen. Derartiger Transfer-Verfahren bedient sich die Komponistin oft und gern in ihrem Schaffen. Und wie löst Sofia Gubaidulina schließlich den beschriebenen Grundkonflikt? Hier erklärt sich die Bedeutung des Werktitels; denn am Ende löst sich die Intonationsproblematik in einer hellen, lichten Klangwelt aus Naturflageoletts, Glissandi und Trillern in Harfe und hohen Streichern auf, während sich ein letztes Mal noch zwei in temperierter Stimmung gespielt Motive – eines davon ist die Obertonreihe – zu Wort melden.

Sofia Gubaidulina

Garten von Freuden und Traurigkeiten.

Trio für Flöte, Viola und Harfe
(Sprecher ad lib.)

Das 1980 entstandene, einsätzigte Stück zeichnet sich durch ein erlesenes, über-

aus subtiles Klangkolorit aus, das an die Musik des Orients erinnert, schon allein durch die Instrumente, die vorwiegend in hohen Lagen zu spielen haben. Anklänge an orientalische Musik entstehen außerdem durch die schwankenden Glissandoklänge (beispielsweise zu Beginn des Stücks, wenn auf der Harfe ein langes Glissando mit dem Stimmschlüssel auszuführen ist), sowie durch die melismatische, an verschiedene Arten des Trillers anknüpfende Melodik und schließlich auch durch den Titel des Werks. Gleichzeitig verdankt sich die Komposition zwei gegensätzlichen literarischen Einflüssen: dem Buch "Die Offenbarung der Rose" von Iwan Oganow über den berühmten orientalischen Erzähler und Sänger Sayat Nova, und den Dichtungen Francisco Tanzers.

Gija Kantscheli:

Lichte Trauer für 2 Knabensoprane,
Knabenchor und Orchester

Dieses Werk entstand 1984 im Auftrag des Gewandhausorchesters Leipzig zum 40. Jahrestag des Sieges über den Faschismus. Der georgische Komponist Gija Kantscheli widmete es allen Kindern, die im Krieg umgekommen sind.

Der Komponist vertont in diesem Werk Textfragmente von Tabidse, Goethe, Shakespeare und Puschkin, die teilweise nur aus kurzen Sätzen bestehen. Diese Fragmente entfalten, wie es die Autorin Natalija Seifas einmal ausdrückte, „ähnlich wie sich im Wassertropfen der Ozean spiegelt - eine reiche poetische Welt.“ Das spürt man sogleich im ersten Textfragment des Georgiers Galaktion Tabidse, das da lautet:

„Die Sense klagt in den Feldern - duftende Heumadhd begann. Heumonatssonne über den Zeiten - Dich flehe ich an, deine Flügel weit auszubreiten ...“

Marko Nikodijevic:

cvetić kućica ... / la lugubre gondola.
Trauermusik nach Franz Liszt
für Orchester

Marko Nikodijevics Orchesterwerk „cvetić, kućica ... / la lugubre gondola“ („blümchen, häuschen ... / die trauergondel“) aus dem Jahr 2009 ist eine auf dem berühmten Klavierstück „Die Trauergondel“ von Franz Liszt beruhende Trauermusik für ein fünfjähriges Mädchen, das im Kosovokrieg ermordet wurde. Dieses kosovo-albanische Mädchen, das im Laderaum eines 1999 von der serbischen Polizei in der Donau versenkten Gefriertransporters gefunden wurde, hatte eine Zeichnung hinterlassen, die an ein Blümchen und ein Häuschen erinnert. Darauf bezieht sich der serbische Titel „cvetić, kućica“ / „Blümchen, Häuschen“.

Alfred Schnittke:

Seid nüchtern und wachet. Kantate
für Alt, Tenor, Countertenor, Bass,
gem. Chor und Orchester

Die sogenannte Faust-Kantate *Seid nüchtern und wachet* für Alt, Tenor, Countertenor, Bass, gem. Chor und Orchester, die gleichzeitig den 3. Akt seiner Oper *Historia von D. Johann Fausten* bildet, entstand 1982/83 im Auftrag der Wiener Festwochen. Der Komponist selbst bezeichnete das Werk einmal als „negative Passion“. Damit nahm er direkt Bezug auf den Epilog des Werkes, den er dem ersten Petrus-Brief des Neuen Testaments entnommen hatte und auch als persönliches Credo verstanden wissen wollte. „Seid nüchtern und wachet“, heißt es hier, „denn euer Widersacher, der Teu-

fel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“ Mit polystilistischen Mitteln lehnt sich Schnittke an den Stil großer Passionsmusiken der Barockzeit an und lässt den Chor die beschriebene Handlung mit einem ankündigenden Prolog beginnen und einem belehrenden Schluss enden.

Peter Ruzicka:

ABBRÜCHE. Neun Phasen
für großes Orchester

Peter Ruzicka berichtet von der Entstehung des Werkes: „Zwischen 1971 und 1977 entstand ein Kreis von vier thematisch und ästhetisch sehr eng zusammengehörenden Orchesterwerken, bestehend aus den Stücken *In processo di tempo ...*, *Torso*, *Befragung* und *Abbrüche*. Alle vier Kompositionen verstehen sich – im durchaus konsequenten Sinne – als ‘kritische Musik’, als Musik, deren Anliegen es ist, beim Hören Denkprozesse auszulösen. (...) Momente des ‘Abbrechens’ zunächst geradlinig verlaufender musikalischer Linien und Entwicklungen sind erfahrbar in dem Orchesterwerk *Abbrüche*.“

Galina Ustvol'skaja:

Sinfonie Nr. 4 Gebet für Frauenstimme
(Alt), Trompete, Tam-Tam und Klavier

„Alle meine Werke sind geistig selbständig, mein Schaffen ist mit keinem anderen Autor in irgendeiner Weise verbunden“, sagte Galina Ustvol'skaja einmal über ihr Werk. „Meine Werke sind zwar nicht religiös im liturgischen Sinn, aber von einem religiösen Geist erfüllt.“

Mit einer Frauenstimme und den Instrumenten Klavier, Tam-Tam und Trompete ist die Instrumentalbesetzung der *Sinfonie Nr. 4 Gebet* wahrlich außergewöhnlich. „Spröder gehe es kaum“, sagte der Komponist Claus-Steffen Mahnkopf in Bezug auf diese Sinfonie einmal. „Die Musik schwankt zwischen roher Gewalt (Cluster im Klavier, überlautes Tam-Tam) und simplizistisch reduzierter Andeutung von Melodik, der man sich aber genauso wenig zu entziehen vermag wie dem Schauer, der von Kafkas Texten ausgeht. Monolithisch gleicht sie einer Anrufung, einem Gebet, ist jedoch nach außen gerichtet, laut und gewaltvoll ...“

Claus-Steffen Mahnkopf in: „Schlüsselwerke der Musik“, Wolke Verlag, S. 240

WEITERE WERKE, ÜBER DIE WIR AUF ANFRAGE GERN AUSKUNFT ERTEILEN:

Lera Auerbach

Post silentium für Orchester

Lera Auerbach

De profundis. 3. Violinkonzert

Lera Auerbach

Fractured Dreams
(4. Violinsonate)

Lera Auerbach

Memento mori für Klavier

Lera Auerbach

Songs of Rebirth
für Gesang und Klavier

Jelena Firssowa

Tristia für Sopran und
Kammerorchester

Gija Kantscheli

Vom Winde beweint für Viola
und Orchester

Gija Kantscheli

Lament für Violine,
Frauenstimme und Orchester

Gija Kantscheli

Nach dem Weinen
für Violoncello solo

Gija Kantscheli

Trauerfarbenes Land
für Orchester

Gija Kantscheli

Silent Prayer für Violine,
Violoncello (oder Viola),
Kammerorchester und Tonband

Gija Kantscheli

Tranquillo für kleines Ensemble

Claus-Steffen Mahnkopf

void – kol ischa asirit
für Orchester

Peter Ruzicka

... der die Gesänge zerschlug für
Bariton und Kammerensemble

Alfred Schnittke

Ritual für Orchester

Peter Ruzicka: *DEPART. Konzert für Viola und Orchester für Nils Mönkemeyer*

Als scheidender Intendant der Osterfestspiele Salzburg war der Komponist und Dirigent Peter Ruzicka wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen von den Folgen der Coronavirus-Krise betroffen. Tatsächlich musste er die Osterfestspiele 2020 in der geplanten Form absagen. Später fiel zudem die Uraufführung einer Auftragskomposition für das Jubiläum des TON-ALi-Wettbewerbs aus, die einen Bezug zum Beethoven-Jubiläum haben sollte. Auch die brasilianische Erstaufführung von Peter Ruzicks Oper *BENJAMIN* in Sao Paulo wurde auf das Jahr 2021 verschoben. Nun aber freut sich Peter Ruzicka auf die Uraufführung seines Bratschenkonzerts *DEPART* am 27. November 2020 in Zürich mit dem Solisten Nils Mönkemeyer und dem Tonhalle Orchester Zürich unter seiner Leitung. In einem Interview auf NDR Kultur im Rahmen der Sendung "neue musik" sagte Ruzicka am 7. Juli 2020: "In meinem Bratschenkonzert *DEPART* verarbeite ich sicherlich die jüngsten Eindrücke der Pandemie-Krise. Ich denke, man wird dem Stück die Prägung durch diese Phase anhören."

Warum das Bratschenkonzert den Titel *DEPART* trägt, erklärt der Komponist mit folgenden Worten:



Nils Mönkemeyer hat das Image der Viola kräftig aufpoliert

„‘Départ Paul’ schrieb Paul Celan am 19. April 1970 in sein Notizbuch, ehe er mit dem Gang in die Seine seinem Leben ein Ende setzte, erklärt Peter Ruzicka. „Fünfzig Jahre später entstand mit meinem Bratschenkonzert *DEPART* eine Trauermusik zum Gedenken an diesen großen Dichter, der wie kein anderer die Wunden des 20. Jahrhunderts zu benennen wusste. Ihm hatte ich bereits eine Reihe anderer Werke gewidmet, darunter die Oper *CELAN*, die in meinem neuen Stück ein spätes Parergon erfährt. Die Solobratsche führt durch die Musik von *DEPART*, die zwischen rauschhaftem Aufbegehren und verstummender musikalischer

Gestalt changiert. Meine Empathie für Celan führt nicht selten zu Momenten des Aufbegehrens, des Ausbruchs - dann aber auch der epischen Zurücknahme ins Dunkle, Unbestimmte, in Stille und Auslöschung. *DEPART* wurde in den Monaten der aufkommenden Corona-Pandemie geschrieben.“

**27.11.2020 | Tonhalle-Orchester Zürich
UA Peter Ruzicka**

DEPART

Konzert für Viola und Orchester (2020)

Nils Mönkemeyer, Viola

Ltg.: Peter Ruzicka

Auftragswerk der Tonhalle Zürich



Gubaidulina: 90. Geburtstag am 24.10.2021

Sofia Gubaidulina ist Gewandhauskomponistin von 2020 bis 2022

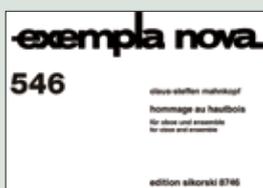
Sofia Gubaidulina, die im Oktober 2021 ihren 90. Geburtstag begeht, wurde auf Vorschlag von Andris Nelsons, in Personalunion Chefdirigent des Gewandhausorchesters Leipzig und des Boston Symphony Orchestra, zur Gewandhauskomponistin ernannt. Aufgrund des Umfangs und der Bedeutung ihres Schaffens wird sich diese Gewandhaus-Residenz über zwei Spielzeiten erstrecken – von September 2020 bis zum Sommer 2022. In diesem Zeitraum sollen zahlreiche Werke der Komponistin zur Aufführung gelangen. Insbesondere freut man sich, dass die Komponistin einen Orchesterauftrag zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beetho-

ven angenommen hat. Die zunächst für September 2020 geplante Uraufführung dieses Werks mit dem Titel *Prolog* für Orchester musste coronabedingt auf den 24./25./27. Juni 2021 verschoben werden. Im Eröffnungskonzert ihrer Leipziger Residency am 23./24./25. September 2020 erklang in Gubaidulinas Anwesenheit ihr Klavierkonzert *Introitus* mit der Solistin Alice Di Piazza unter der Leitung von Michael Sanderling in einer revidierten Fassung erstmals in Deutschland. Für den weiteren Verlauf der Saison 2020/21 und der darauffolgenden Saison sind zahlreiche bedeutende Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke Gubaidulinas geplant, deren Realisierung jedoch von der jeweiligen Pandemielage abhängig ist. Eine Reihe von Gubaidulina-Aufführungen werden zudem vom Boston Symphony Orchestra unter Andris Nelsons ab der Saison 2021/22 in Boston wiederholt.



Lera Auerbach
Sonate für Violoncello
SIK 8911

„Am Beginn steht ein mysteriöses, Fragen stellendes Präludium, in dem die wichtigsten Bezugspunkte der gesamten Sonate vorgestellt werden. Das folgende Allegro moderato ist kontrastreich dramatisch und enthält eine melancholische Pizzicato-Sektion. Der zweite Satz beginnt, als würde er durch übereinander geschichtete Erinnerungswolken gehört. Er könnte an etwas Folkloristisches oder an ein Schlaflied erinnern, das durch Labyrinth und Spiegel der Erinnerung zieht. Der dritte Satz ist energisch und brutal und erinnert mich irgendwie an ein uraltes Ritual. Das Zwischenspiel zwischen dem dritten und vierten Satz ist eine nostalgische Reminiszenz an die verlorene Klangwelt des Barock – es verschwindet im obsessiven Vivo des vierten Satzes.“ **Lera Auerbach**



Claus-Steffen Mahnkopf
Hommage au hautbois
für Oboe und Ensemble
SIK 8746

Hommage au hautbois. Ein musikalischer Ostrakismus, lautet der vollständige Titel des Werkes. Dass **Claus-Steffen Mahnkopf** eine besondere Vorliebe für Holzbläser hat, beweist auch die gerade beim Label NEOS erschienene CD mit seiner Flötenmusik. Die „Hommage au hautbois“ entstand als Auftrag des Ensembles ELISION mit der finanziellen Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung und wurde am 9. September 2016 in Melbourne vom Ensemble ELISION unter der Leitung von Eugene Ughetti uraufgeführt. Der Oboensolist war Peter Veale. Neben der Solo-Oboe sind im Ensemble neben zwei Klarinetten (plus Bassklarinetten) auch eine Trompete in C und eine Tenorbassposaune besetzt. Die beiden Klarinetten, die beiden Blechblasinstrumente sowie E-Gitarre und Schlagzeug bilden jeweils Duos.“



Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 13 Babi Jar
Oleg Tsibulko (Bass), Koschewnikow-Chor und Chor der Popov Academy of Choral Arts
Russisches Nationalorchester
Ltg.: Kirill Karabits
Hybrid-SACD
PTC5186618

Das Russische Nationalorchester unter der Leitung von Kirill Karabits hat seinen **Schostakowitsch-Zyklus** mit der *Sinfonie Nr. 13 „Babi Jar“* fortgesetzt. Es ist das mittlerweile achte Album der Reihe, bei der das Russische Nationalorchester von unterschiedlichen Dirigenten geleitet wird. Inspiriert von Jewgeni Jewtuschenkos Gedicht über ein NS-Massaker an Juden vor den Toren Kiews in der sogenannten „Weiberschucht“ („Babi Jar“) im Jahr 1941, reflektierte Schostakowitsch in seiner Sinfonie auch über den aufkommenden Antisemitismus in der stalinistischen UdSSR nach dem Krieg.

Schostakowitsch kommentierte zur Zeit der Entstehung des Werkes: „Es wäre gut, wenn russische Juden endlich unbehelligt und glücklich in Russland, wo sie geboren sind, leben könnten. Unablässig muss man auf die Gefahren des Antisemitismus aufmerksam machen.“



„#GoldbergReflections“
u. a. Moritz Eggert
Vier Variationen aus
„Goldberg spielt“ für Violine
und Streichorchester
Niklas Liepe (Violine)
NDR Radiophilharmonie
Ltg.: Jamie Phillips
Sony classical
0194397783025

Johann Sebastian Bachs „Goldberg-Variationen“ haben in der zeitgenössischen Musik zahlreiche Spuren hinterlassen. So hat z. B. Jochen Neurath eine Orchestrierung dieses bedeutenden Werkes der Musikgeschichte angefertigt. Dana Anka hat für unser Haus eine Streichorchesterfassung vorgelegt und es gibt etliche Beispiele mehr. Für das nun beim Label Sony erscheinende Album „#GoldbergReflections“ des Geigers Niklas Liepe und der NDR Radiophilharmonie hat sich unser Komponist **Moritz Eggert** mit Vier Variationen aus seinem Werk „Goldberg spielt“ für Violine und Streichorchester beteiligt. In „Goldberg spielt“ nimmt Moritz Eggert Bezug auf den einstigen Pianisten Johann Gottlieb Goldberg, für den Bach wahrscheinlich seine Variationen geschrieben hat.

Dear Readers,

the opera and concert business has awakened from its paralysis. Many examples, which the autumn issue of our Sikorski Magazine deals with, show how imaginatively performance work is being resumed. After the premiere of what is surely one of the most spectacular opera projects of this year, *7 Deaths of Maria Callas* by Marina Abramović and Marko Nikodijević, had to be postponed until late summer 2020 due to the corona crisis, we can now report on the success of the work's premiere in this issue. The composer himself has his say in our cover story.

We are responding to the aftermath of the crisis by contributing to special musical works that deal with the management of serious crises. Peter Ruzicka's new viola concerto *DEPART* for Nils Mönkemeyer has been influenced by the experiences of the coronary crises. We have dedicated a separate presentation to the Georgian composer Giya Kancheli, who died in 2019 and whose moving works transformed both grief and confidence into sound.

We will also tell you about the world premiere of the ballet *Oscillation* with music by the Catalan composer Ferran Cruixent, which concludes the cycle of *Millennial* ballets by choreographer Iván Pérez at the Heidelberg Theatre.

And last but not least, we can talk about George Bizet's opera *Carmen*, which Marius Felix Lange arranged for a smaller ensemble. Once again, all performance dates for this edition are subject to change due to the Corona crisis. We wish you inspiring and enjoyable reading.

Your team of Sikorski

Spectacular world premiere in Munich: Marko Nikodijević's *7 Deaths of Maria Callas*

Why the interpretations by probably the most legendary opera diva of the 20th century sound so uniquely moving bringing one almost to the point of trembling is barely to be described in words. Maria Callas' ability to make sounds blossom and let the soul literally come out in the sound is for any other singer virtually impossible to reproduce. Moreover, Callas' unsurpassed role characterisation and charisma is starkly evident from her public performances.

In 2017, the music world commemorated the 40th anniversary of Maria Callas' death. The last years before the premature death of the 53-year-old on 16 September 1977 were especially troubling for the Greek-American soprano. In 1969, she had performed in the Paolo Pasolini film *Medea* and gave a series of master classes at the Juilliard School in New York at the beginning of the 1970s, but she was to remain unable to make a real comeback on stage.

At the Bavarian State Opera in Munich on 11 April 2020, a truly spectacular opera project by Marina Abramović and composer Marko Nikodijević titled *7 Deaths of Maria Callas* was to be premiered. After the Munich premiere, the work was originally planned to be performed in Florence, Athens, Berlin, and Paris. But the Corona crisis changed everything so unexpectedly. How great was the joy when, before the summer break the Bavarian State Opera Munich was able to announce the premiere of the work for the opening of the season on 1 September 2020. It was decided, however, to present a slightly reduced version in the orchestration. Nonetheless, the success of the spectacular opera premiere was staggering, as is to be evidenced by selected press reports at the end of this article.

The idea and concept for this unusually structured piece came from its director Marina Abramović, with Yoel Gamzou as musical director.

The Concept

In *7 Deaths of Maria Callas* the magic number seven plays a prominent role. In the mythology of fairy tales and legends and the symbolism of the late Middle Ages in particular, the number seven is of particular importance. As the sum of the numbers three and four, the number seven is considered to be a combination of spirit and soul as well as the human being. In fairy tales we encounter the number seven in numerous examples such as the *Seven Dwarfs*, the *Seven Ravens* and the *Seven Swabians*.

For the source material of Abramović's piece, seven historical arias that were of great importance to Maria Callas have been implemented. They are linked by electronic interludes created by Marko Nikodijević with the collaboration of Luka Kozlovacki. In addition, seven films are shown, in which Marina Abramović together with Willem Dafoe depict seven deaths, that form the climax of the arias Callas sang so famously. Then, in an ac-

ting performance, the real death of Maria Callas becomes the focus of the evening. The integrated video scenes featuring American Hollywood star Willem Dafoe next to Marina Abramović are bound to create quite a stir. The footage was shot by Nabil Elderkin who, among others, has made music videos for Kanye West and John Legend.

Interview with composer Marko Nikodijević:

In this opera original recordings are combined with your music.

There are seven historical arias associated with Maria Callas. And these take place in the first part of the evening. And these seven arias are cut together and connected by my music. In addition to these seven arias, seven films were made with Marina Abramović and Willem Dafoe, where the seven ways of death we associate with these arias are shown. For *Madame Butterfly* it is hara-kiri, for *Carmen* it is murder by knife, for *La Traviata* it is death by tuberculosis, and so on.

Then comes a second part, which, so to speak, represents the real death with Marina on stage. There is actually also a processed Maria Callas voice coming out of the loudspeaker.

It is also an opera about the fact that in this genre something terrible happens so often, especially to women. In this sense, it is also a reflection on the fact that in the opera women must constantly take on some kind of victim role.

Can you say a few words about your connecting music? How can we imagine it?

Nikodijević: It is music that sounds as if the arias flow on. It is thought of as a DJ mixing two songs. An element from one piece meets an element from the other and are mixed together. This goes from one piece of music to the other without any transitory means, so that one does not have the feeling at all that any aria is erased from the following one. My composite music is a transitional piece that solves this as imperceptibly as possible.

Performances:

01.09.2020 | Munich

World Premiere: Marko Nikodijević *7 Deaths of Maria Callas*

Director: Marina Abramović

Conductor: Yoel Gamzou

Bavarian State Opera Munich

The sound worlds of Giya Kancheli, who died in 2019 – “... like a bird in flight”

For many reasons, the music of the Georgian composer Giya Kancheli fits well into this time of uncertainty for many people in the face of the consequences of a global menace. One of them may be the immediately perceptible emotionality of Kancheli's musical language, the sound sensitivity of his works, but also his talent for drawing clear dividing lines between extra-musical stimuli and compositional work. Kancheli once remarked to the ECM label, which over the years, has released unique recordings of his works, “When I compose music, I do not concentrate on the everyday collisions of life. I want to see it like a bird in flight, from a height, from an angle”. However, Kancheli could not remain quite so far removed from the “daily collisions of life” during his fulfilled, but often burdened life. He passionately referred to the fate of his Georgian homeland and the suffering of the people in the many and often historical events accompanying his life.

Giya Kancheli would have been 85 on 10 August 2020. He died of heart failure in his hometown of Tbilisi on 2 October 2019. From 1956 to 1963, the Georgian composer, now known all over the world, studied composition at the Tbilisi State Conservatory under Ilya Tuskiya, then worked as a freelance composer and also created film and stage music. From 1970, he himself taught composition at the State Conservatory and one year later became musical director of the Rustaveli State Academic Theatre in Tbilisi. From 1984 to 1989, Kancheli was Chairman of the Georgian Composers' Association. In 1991, he moved to Berlin, where he received a DAAD scholarship, and in 1995 moved to Belgium as Composer in Residence of the Flemish Philharmonic Orchestra Antwerp. He lived there as a freelance composer for a long time.

Kancheli's sound world has something incredibly natural about it, being simultaneously both modern and archaic. The musical structures of his works are based essentially on emotional aspects such as intensification and tension, excitement, and calm. Throughout his life he worked with dynamic extremes and often demanded extreme slowness. In all this, Kancheli's music is often atmospherically linked to his home country Georgia, without, however, quoting Georgian folklore. Nostalgia and melancholy as well as

sadness about the political conditions in the former Soviet Union, the destruction caused by the Georgian civil war, and any form of violence and discord in our time have shaped his work.

Georgian music folklore is an absolutely unique phenomenon, said Kancheli. “All peoples in the different parts of Georgia have their own folk songs”, he said. “In the eastern part of Georgia, one is familiar with a rather slow choral music with its own melismatics and a very specific mood. The polyphony comes more from West Georgia”.

Kancheli's musical style oscillates between modernity and the archaic. He creates atmosphere through rousing sound spectra, which move deeply in the breadth of their sensuality and subliminal religiousness. Kancheli's works are often characterised by death, mourning and loss. However, there are always pieces in which the composer sought a new, albeit complex, simplicity. This is the case, for instance, in his more recent vocal work *Deda Ena* for soprano, children's choir and chamber orchestra, in which the composer drew once again upon his Georgian mother tongue.

Another work, *Middelheim* for piano trio and string orchestra, is filled with deep gratitude to the doctors who once saved his life and continued treatment in the hospital in Antwerp. Finally, towards the end of his life, Kancheli turned once again to the genre of the instrumental concerto with the cello concerto *T.S.D.*, which he dedicated to his friend Mstislav Rostropovich. Behind the title *T.S.D.* are the terms tonic, subdominant and dominant.

Taking a look back at the early works of Kancheli, the symphonies written between 1967 and 1986 once earned the composer a reputation as an avant-gardist during the communist era. Speaking of his work of that period Kancheli said that it seemed to him that he was writing a single work which he began in his youth and which would only end with his death. Is this the reason why Kancheli's music so often develops out of silence and is determined by a tragic, melancholy style?

By combining the polyphonic melody of Georgia's traditional songs with modern components of Western contemporary music, Kancheli has created unique worlds of sound that shake to the core. Far from the currents of serial music, his compositions primarily reflect life experiences dominated by mourning and farewell.

One of Giya Kancheli's, certainly most moving works, is *Styx* for viola, choir, and

orchestra, composed in 1999. *Styx* is the name of the underground river in Greek mythology, across which Charon, the ferryman of the underworld, brings the souls of the dead into Hades' kingdom of darkness in his boat. Giya Kancheli wrote *Styx* in 1999 on the occasion of the death of his friend Alfred Schnittke. For Kancheli the river of Greek mythology was a symbol for the last connection between the living and the dead. By navigating the flowing river, contact with the dead did not break off, he said, but instead the spiritual bond became much closer. In *Styx* Kancheli has the choir sing names of Georgian churches and folk songs, spiritual songs, and names of deceased friends. In the process, various groups of songs are created, which are similar and connected to each other, also on a phonetic level. Each group of words thus formed embodies eternal values.

The music of Giya Kancheli is of great significance for the music producer Manfred Eicher. The long, highly productive collaboration between the composer and the director of the ECM label dates back to 1992, when the moving work *Vom Winde beweint* (Weeping in the Wind) for viola and orchestra was released. From that time on, a series of recordings have been released, making various aspects of his work accessible to a broad public and becoming a cornerstone of a new series of ECM recordings under the baton of the American conductor, and great friend of Kancheli, Dennis Russell Davies. Recordings released under his direction include *Trauerfarbenes Land* (Mournfully Coloured Land) for orchestra, *Abii ne viderem* for strings, piano, bass guitar and solo viola and *Diplipito* for violoncello, counter-tenor, and chamber orchestra.

Oscillation by Ferran Cruixent – a spectacular world premiere at the theatre in Heidelberg

The ballet, like any large ensemble, such as choirs and orchestras, is also affected by the restricted conditions caused by the coronavirus epidemic. Many theatres have drawn consequences from this and are resorting to reduced dance ensembles. This is also the case with the world premiere of the ballet *Oscillation* by choreographer Iván Pérez based on the music of Catalan composer Ferran Cruixent, scheduled for 7 November 2020 at the Heidelberg Theatre.

“There will be a video artist”, the Theater Heidelberg announces, “who will prepare the scenes additionally. But this bird’s eye view of the quartet and a duet will be an element of the play and will be projected onto the stage. There can only be 6 dancers on stage at any one time, so we have two casts of the piece - a corona-induced reaction to the current rehearsal conditions.”

Oscillation is the last part of a trilogy by Iván Pérez about the millennium generation. This series looks at those born between 1980 and 2000 through dance, music, and visual arts. After *Impression* and *Dimension*, the circle now closes with the new orchestral music by Ferran Cruixent.

But what makes Ferran Cruixent’s ballet music here so special, is that it was actually written at the height of the crisis in spring 2020. When we asked our composers how they had coped with the crisis, particularly artistically, Ferran Cruixent told us that his ballet music had been strongly influenced by his feelings about the crisis. Cruixent described the style of this music as rather elegiac and thoughtful.

Ferran Cruixent in interview

To what extent has the pandemic affected the music of *Oscillation*?

The quarantine caught me during the last phase of the work, so I cannot say that the pandemic has had a particular impact on the music. Nevertheless, the planetary restriction has already given a much broader meaning to the liturgy of the work. *Oscillation* represents a search for the essential, for the love of life. I am especially happy to hear it, to relive this profound phase of my life chapter. This music is for me the unexpected expression of this moment: a piece full of hope.

Why is the music rather quiet? After all, the theme is the millennials, which represent the youth of today?

The theme “millennials” occupied us mainly during the play *Impression* (2018), the first part of the trilogy.

Oscillation goes beyond the *Millennials* and is a composition in an interdisciplinary collaboration with the European Molecular Biology Laboratory (EMBL) and the Dance Theatre Heidelberg. The 70-minute work has been divided into 7 coherent movements of varying duration and was inspired by current scientific research into the collective behaviour of cells and their various oscillation processes, especially during the embryonic phase.

As calm as a pregnancy phase seems, so do some parts of the work. According

to our feeling, calm perhaps, but the inner microcosm is powerful and enormous. A sum of infinite vibrations. A search for the essential.

The music induces in some phases a deep, hypnotic and meditative trance to imagine the embryonic feeling (both internal and external) during pregnancy, to feel the energy (in a musical and acoustic way) and the harmonious vibration and resonance of a new life that wants to begin.

Scientific terms like “emergency”, “self-organisation”, “waves”, “coupling”, “detuning” are translated into music. An ultrasound heartbeat motif of the embryo also acts as a special signal during the piece. In the same way I was partly inspired by vibrating Hindu mantra music: “I am infinity, I belong to it and I contain it. I am you.”

This is precisely the fundamental question that has occupied us: “Do cells really act and think as a collective? Are they aware of it?”

How is *Oscillation* cast in the orchestra? Are there special instrumental combinations?

The piece has a relatively low register: three clarinets, a contrabassoon, three horns, three trumpets, three trombones, a tuba, timpani, percussion, harp, and strings.

Did Iván Pérez talk to you during the work on the score and did he express certain wishes?

The nice thing is that I was allowed to compose the music before the choreography was created, because there is no libretto as such. So, I was able to conceive my own, free dramaturgy.

07.11.2020 | Theater Heidelberg (Maguerre Saal)

World Premiere Ferran Cruixent

Oscillation for dance and chamber orchestra

Choreography and direction: Iván Pérez
Musical direction: Dietger Holm

Information on the theatre website:

<https://www.theaterheidelberg.de/?events=oscillation-07-11-2020-1900>

“Carmen in a reduced instrumentation” – Bizet’s masterpiece in Marius Felix Lange’s chamber version

The Corona period has brought unexpected work adaptations with it, especially for

theatres and opera houses, which have to become accustomed to limited performance conditions. After already having compiled chamber operas and children’s operas in particularly narrow vocal and instrumental settings for you in certain categories on our website in recent months, we can now report on the world premiere of a *Carmen* with a reduced cast at the Hanover State Opera. None other than Marius Felix Lange, the creator of such successful operas as *The Canterville Ghost* and *Snow White*, was commissioned by this house to produce a reduced version of Georges Bizet’s opera classic after Prosper Mérimée’s novella of the same name. Lange endeavoured to transfer the dazzling orchestral colours of Bizet’s score to a chamber orchestra, thereby transferring the power and energy of the music to a new dimension of sound. The world premiere of this version of *Carmen*, directed by Barbara Horáková and under the musical direction of Stephan Zilias, will take place in Hanover on 24 October 2020. James Rosental is responsible for the choreographic interludes.

24.10.2020 | Hannover (Staatsoper) World Premiere Marius Felix Lange *Carmen*. Chamber opera after Georges Bizet

Musical direction: Stephan Zilias
Staging: Barbora Horáková
Choreography: James Rosental

Music for the overcoming of serious crises

Music is always a mirror of its respective times of origin. It bears the characteristics of an epoch but has always reacted to social and political developments in its environment. Even if such a reference - for example Renaissance music to the consequences of the Thirty Years’ War or the processing of the Napoleonic conquest by composers of the late classical period - is not always as immediately apparent as it is in many works of the modernism of the 20th and early 21st centuries. Older music can also be interpreted, at times, to be a reaction to periods of crisis.

In the 20th century, political and ideological aspects come much more clearly to the fore through many composers. Just think of Dmitri Shostakovich or Sergei Prokofiev and their relationship to the Soviet Union, Stalinism and Communism. In the West it has been and continues to

be composers such as Hanns Eisler, Hans Werner Henze, Luigi Nono, Claus-Steffen Mahnkopf, Jan Müller-Wieland, Moritz Eggert and many others who, in their works, react to politics, history and social developments.

Today we still have quite a few new works that can be understood as a direct interpretation of the Corona pandemic. One exception is perhaps a work in progress for choir a cappella by Claus-Steffen Mahnkopf, in which the composer sets to music a sentence from the final chapter of Albert Camus' novel *The Plague*. But Peter Ruzicka's viola concerto *DEPART*, which was composed in the middle of the high point of the Corona lockdown, was not left unaffected by the experiences of these momentous months. We report on this in a separate article.

Some works of contemporary music can also be used to deal with the current crisis in terms of their thematic content. In the following we present a selection of these works.

Lera Auerbach

Prayer for bass clarinet solo, **T'filah** for violin solo **and other works on the themes of prayer and solitude**

Lera Auerbach has often used the term prayer as a title for various instrumental works, all of which are related to each other musically and thematically. One example is the moving *Prayer* for solo bass clarinet, which Alexander Fiterstein premiered in New York on 11 January 2009.

There are also many other prayer compositions by Auerbach, such as *Prayer* for cor anglais solo op. 33a or *Prayer* for soprano and Piano op. 37. The starting point for this series of works is ultimately the 1996 *T'filah* for violin solo op. 33. This Hebrew term means translated prayer. *T'filah* is a reaction to the Holocaust, Lera Auerbach describes her moving instrumental piece.

But there is a second Auerbach piece for solo violin. This is titled *Lonely Suite* and also fits thematically into this context. In this work, dedicated to the violinist Vadim Gluzman, Auerbach addresses the concepts of loneliness and silence as well as the impossibility of escaping from ourselves and our lives.

Lera Auerbach

Icarus for orchestra

Lera Auerbach's *Icarus* refers to the last two movements of her *Symphony No. 1 Chimera* and was premiered on 18 July 2011, at the Verbier Festival by the Ver-

bier Festival Orchestra conducted by Neeme Järvi.

Lera Auerbach on her work:

"What makes this myth so moving is Icarus' impatience of the heart, his desire to reach the unreachable, the intensity of the ecstatic brevity of his flight and the inevitability of his crash. If Icarus had flown with caution, there would have been no myth. His tragic death has greatness. From Daedalus' point of view, he poses the question: How can one distinguish success from failure? Daedalus' greatest invention – the wings that help man to fly – was also his greatest failure, as it caused the death of his son. Daedalus was brilliant, his wings perfect, but he was also a blind father who never really understood his child".

Sofia Gubaidulina

On the Edge of Abyss for 7 violincelli and 2 waterphones

On the Edge of Abyss for seven violincelli and two waterphones is exceptional in three ways regarding the composer's works up to this point. Firstly, it belongs to the series of compositions which, as is so often the case with her, do not explicitly establish a superordinate relationship to religious themes. Secondly, with regard to the two waterphones, which are seldom used in New Music, it is an expression of a composer's eagerness to experiment and one who actively and very consciously explores the sound worlds of East Asian and other cultures. Gubaidulina abstracts and uses the experience she has gained in this process in a variety of ways.

Sofia Gubaidulina

Light of the End for large orchestra

In her own words, Sofia Gubaidulina's intention in this work is to translate into musical-acoustic contexts a fundamental problem of her human experience, namely the conflict between nature and reality, which she finds painful. The composer often and gladly uses such transfer procedures in her work. And how does Sofia Gubaidulina finally resolve the basic conflict described above? This explains the meaning of the work's title; for at the end, the intonation problem is resolved in a bright, light world of sound consisting of natural harmonics, glissandi and trills in harp and high strings, while one last time two motifs played in tempered tune – one of which is the overtone series – are heard. Ultimately the glittering chimes herald the end of the work. The work was premiered on April 17, 2003 in Boston.

Giya Kancheli

Light Sorrow for 2 boy sopranos, boys' choir and orchestra

This work was commissioned by the Leipzig Gewandhaus Orchestra in 1984 to mark the 40th anniversary of the victory over fascism. The Georgian composer Giya Kancheli dedicated it to all children who died in the war.

In this work, the composer sets text fragments by Tabidse, Goethe, Shakespeare and Pushkin to music, some of which consist only of short sentences. These fragments unfold, as the author Natalija Sejfas once put it, "similar to how the ocean is reflected in a drop of water – a rich poetic world".

Marko Nikodijevic

cvetić kućica ... / la lugubre gondola. Funeral music after Franz Liszt for orchestra

Marko Nikodijevic's orchestra work *cvetić, kućica ... / la lugubre gondola* (little flower, little house ... / the funeral gondola) of 2009 is funeral music based on the famous piano piece *Die Trauergondel* (The Funeral Gondola) by Franz Liszt for a five-year-old girl who was murdered in the Kosovo war. His composition has a peculiar pastoral mood, which he ties in with the fate of the murdered child in the Kosovo war. This Kosovan-Albanian girl, found in the hold of a freezer truck sunk in the Danube by the Serbian police in 1999, had left a drawing reminiscent of a flower and a little house. This is what the Serbian title *cvetić, kućica / little flower, little house* refers.

Alfred Schnittke

Seid nüchtern und wachet. (Be sober and watchful) cantata for alto, tenor, countertenor, bass, mixed choir and orchestra

The so-called Faust cantata *be sober and watchful* for alto, tenor, countertenor, bass, mixed choir and orchestra, which also forms the third act of his opera *Historia* by D. Johann Fausten, was commissioned by the Vienna Festival in 1982/83. The composer himself once described the work as a "negative passion". In so doing, he made direct reference to the epilogue of the work, which he had taken from the first letter of Peter in the New Testament and wanted to be understood as a personal credo. "Be sober and watchful," it says here, "for your adversary, the devil, walks about like a roaring lion, seeking whom he devours". Using polystylistic means, Schnittke follows the style of the great

passion music of the baroque period and lets the choir begin the described action with the announcing prologue and end with its didactic conclusion.

Peter Ruzicka

ABBRÜCHE. (Breakings Off)

Nine phases for a large orchestra

Peter Ruzicka's early work *ABBRÜCHE (Breakings Off)*. Nine phases for a large orchestra was created in 1977/78 as a commission from the city of Düsseldorf and was premiered on 20 April 1978 in Düsseldorf by the Düsseldorf Symphony Orchestra conducted by Bernhard Klee.

Peter Ruzicka tells of the work's genesis: "Between 1971 and 1977 a circle of four orchestral works, very closely related thematically and aesthetically, was created, consisting of the pieces *In processo di tempo ...*, *Torso*, *Befragung* (Questioning) and *Abbrüche* (Breakings Off). All four compositions understand themselves – in a quite consistent sense – as 'critical music', as music whose aim it is to trigger thought processes while listening. (...) Moments of the 'breaking off' of initially straight musical lines and developments can be experienced in *Abbrüche*".

Galina Ustvolskaya

Symphony No. 4 Prayer for female voice

(alto), trumpet, tam-tam and piano

"The music of *Symphony No. 4* oscillates between brute force (clusters in the piano, overloud tam-tam) and simplistically reduced hints of melody, from which one is just as unable to escape as the shivers emanating from Kafka's texts. Monolithically, it resembles an invocation, a prayer, but is directed outwards, loud and violent ...", as Claus-Steffen Mahnkopf once described Ustvolskaya's work, which he ranks among the key works of music.

Further works:

Lera Auerbach

Post silentium for orchestra

Lera Auerbach

De profundis. 3rd violin concerto

Lera Auerbach

Fractured Dreams (4th violin sonata)

Lera Auerbach

Nyx: Fractured Dreams.

Violin concert No. 4

Lera Auerbach

Memento mori for piano

Lera Auerbach

Songs of Rebirth for voice and piano

Jelena Firssowa

Tristia for soprano and

chamber orchestra

Sofia Gubaidulina

Garden of Joy and Sadness. Trio for flute, viola and harp (speaker ad lib.)

Giya Kancheli

Weeping in the Wind

for viola and orchestra

Giya Kancheli

Lament for violin, female voice,

and orchestra

Giya Kancheli

After Crying for violoncello solo

Giya Kancheli

Mournfully Coloured Land for orchestra

Giya Kancheli

Silent Prayer for violin, violoncello

(or viola), chamber orchestra and tape

Giya Kancheli

Tranquillo for small ensemble

Claus-Steffen Mahnkopf

void – kol ischa asirit for orchestra

Peter Ruzicka

... He who smashed the songs

for baritone and chamber ensemble

Alfred Schnittke

Ritual for Orchestra

Peter Ruzicka

DEPART. Concert for viola and orchestra for Nils Mönkemeyer

As outgoing artistic director of the Salzburg Easter Festival, composer and conductor Peter Ruzicka was, like many of his colleagues, affected by the consequences of the coronavirus crisis. In fact, he had to cancel the Easter Festival 2020 as planned. Later on, the premiere of a composition commissioned for the anniversary of the TONALi competition was also cancelled, which was to connect with Beethoven's anniversary. The Brazilian premiere of Peter Ruzicka's opera *BENJAMIN* in Sao Paulo was also postponed until 2021. But now Peter Ruzicka is looking forward to the world premiere of his viola concerto *DEPART* on 27 November 2020 in Zurich with soloist Nils Mönkemeyer and the Tonhalle Orchestra Zurich under his direction. In an interview on NDR Kultur as part of the programme "neue music" on 7 July 2020, Ruzicka said: "In my viola concerto *DEPART*, I will certainly process the latest impressions of the pandemic crisis. I think one will hear the piece being shaped by this phase". Peter Ruzicka: "'Départ Paul' is what Paul Celan wrote in his notebook on 19 April 1970 before he ended his life by stepping into the Seine, explains Peter Ruzicka. "Fifty years later, with my viola concerto *DEPART*, a funeral

music has been written in memory of this great poet, who like no other knew how to name the wounds of the 20th century. I had already dedicated a number of other works to him, including the opera *CELAN*, which experiences a late parergon in my new piece. The solo viola leads through the music of *DEPART*, which oscillates between intoxicated rebellion and silenced musical form. My empathy for Celan often leads to moments of rebellion, of outburst – but then also of epic withdrawal into the dark, indeterminate, into silence and extinction. *DEPART* was written during the months of the emerging Corona pandemic."

Zürich | 27.11.2020

World Premiere Peter Ruzicka

DEPART

Concert for viola and orchestra (2020)

Tonhalle Orchestra Zurich

Nils Mönkemeyer, viola

Director: Peter Ruzicka

Sofia Gubaidulina is Gewandhaus composer from 2020 to 2022

Sofia Gubaidulina was appointed Gewandhaus composer at the suggestion of Andris Nelsons, who is also principal conductor of the Leipzig Gewandhaus Orchestra and the Boston Symphony Orchestra. Due to the scope and importance of her work, this Gewandhaus residence will run for two seasons – from September 2020 to the summer of 2022 – during which time many of the composer's works will be performed. We are particularly pleased that the composer has accepted an orchestral commission to celebrate the 250th birthday of Ludwig van Beethoven. The world premiere of this work, titled *Prologue for Orchestra*, initially planned for September 2020, had to be postponed to 24/25/27 June 2021 due to corona problems. In the opening concert of her Leipzig residency on 23/24/25 September 2020, in Gubaidulina's presence, her piano concerto *Intrositus* featuring soloist Alice Di Piazza under the baton of Michael Sanderling was performed for the first time in Germany in a revised version. Numerous important orchestral, choral and chamber music works by Gubaidulina have been planned for the rest of the 2020/21 season and the following season, but their realisation depends on the current pandemic situation. In addition, a series of Gubaidulina performances will be repeated in Boston by the Boston Symphony Orchestra conducted by Andris Nelson 2021/22.



Reduzierte Fassung von Mieczysław Weinbergs Oper *Wir gratulieren in Düsseldorf*

Am 29. Oktober 2020 hat an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf Mieczysław Weinbergs Oper *Wir gratulieren* Premiere. Wegen der Coronakrise gelangt eine reduzierte Fassung zur Aufführung, die Henry Koch 2012 für das Konzerthaus Berlin angefertigt hat.

Gubaidulinas *Märchenpoem in Stavanger – Der Zorn Gottes, Violakonzert und Stimmen ... verstummen ...* in Wien

In Stavanger bringt das Stavanger Symfoniorkester unter Andris Poga am 29. Oktober 2020 Sofia Gubaidulinas vielfarbiges *Märchenpoem* für Orchester zur norwegischen Erstaufführung. Am 6. November 2020 folgt in Wien die Uraufführung ihres Orchesterwerks *Der Zorn Gottes*, das 2019 im Auftrag der Osterfestspiele Salzburg entstand, und in demselben Konzert eine Aufführung ihres Konzerts für Viola und Orchester mit dem Solisten Antoine Tamestit sowie der Sinfonie in zwölf Sätzen *Stimmen ... verstummen ...* durch das ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Oksana Lyniv's Leitung.

Osmo Tapio Rähäläs Septett *Pragma* kommt in Rom zur Uraufführung

Die in der Romantik so beliebte größer besetzte Kammermusikgattung Septett bekommt nun Zuwachs vonseiten des finnischen Zeitgenossen Osmo Tapio Rähälä. Seine neue Komposition *Pragma* für Flöte, Klarinette, Klavier und Streichquartett wird vom NED Ensemble im Dezember 2020 in Rom uraufgeführt. Das genaue Datum geben wir auf unserer Website noch bekannt.

Mieczysław Weinbergs *Violinkonzert* zum ersten Mal in der Schweiz zu hören

Historische Musikinstrumente wie das Linus Roth ist der Solist bei der Schweizer Erstaufführung von Mieczysław Wein-

bergs *Violinkonzert* am 8. November 2020 in Aarau. Wilson Hermanto leitet die argovia philharmonic. Das Violinkonzert aus dem Jahr 1959 ist zu einem gefragten Repertoireklassiker geworden.

72 Engel. In splendore lucis von Lera Auerbach erlebt deutsche Erstaufführung

Der Chor des Bayerischen Rundfunks und das Raschèr Saxophon Quartett unter der Leitung von Peter Dijkstra sind die Interpreten der deutschen Erstaufführung von Lera Auerbachs *72 Engel. In splendore lucis* für Chor und Saxophonquartett am 5. Dezember 2020 beim BR.



Duo Shalamov mit deutscher Erstaufführung von Gubaidulinas *Fantasie über das Thema S-H-E-A für 2 Klaviere*

In Hamburg steht am 7. Dezember 2020 die deutsche Erstaufführung von Sofia Gubaidulinas *Fantasie über das Thema S-H-E-A* für 2 Klaviere bevor. Es spielt das Duo Shalamov. Das Werk entstand für die Pianistin Paloma O'Shea. Bei diesem Werk muss der zweite Flügel einen Viertelton tiefer gestimmt sein.



Gerald Reschs *Die Entführung ins Zauberreich* an der Wiener Staatsoper auf 2021/22 verschoben

Die für den 26. Oktober 2020 geplante Uraufführung der Oper *Die Entführung ins Zauberreich* von Gerald Resch an der Wiener Staatsoper wird wegen der Corona-Pandemie auf die Spielzeit 2021/22 verschoben. Resch hat für diese Familienoper in Zusammenarbeit mit der Dramaturgin Nina Blum Mozarts „Entführung aus dem Serail“ adaptiert.

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Boosey & Hawkes Deutschland
GmbH
Lützowufer 26, 10787 Berlin
Sikorski Musikverlage
Haferweg 26, 22769 Hamburg
Tel.: +49 40 4141 000
sikorskigeneral@sikorski.de
www.sikorski.de
Geschäftsführer: Winfried Jacobs
Redaktion: Helmut Peters
Grafik: Goscha Nowak
Redaktionsschluss: 20.10.2020

Fotonachweise Titelbild: © Wilfried Hösl | S. 2 o. li. © Wilfried Hösl | S. 2 o. Mi. © Gia Chkhatarashvili | S. 2 o. re. © Susanne Reichhardt | S. 2 u. li. Adobe Stock © javarman | S. 2 u. Mi. © Irène Zandel | S. 2 u. re. Grigori Frid © Archiv Sikorski | S. 3 © Marco Anelli | S. 4 o. © Aleksandar Stanojevic | S. 4 u. © W. Hösl | S. 6 Adobe Stock © tolstnev | S. 7 © Gia Chkhatarashvili | S. 8 © S. Reichhardt | S. 9 o. © Johanna Brault | S. 9 u. © Clemens Heidrich | S. 11 o. Adobe Stock © javarman | S. 11 u. © Archiv Sikorski | S. 13 o. © Irène Zandel | S. 13 u. © Bodil Maroni Jensen | S. 20 o. li. G. Frid © Archiv Sikorski | S. 20 Mi. © F. Hoffmann-La Roche | S. 20 u. © Anna Stöcher

Hinweis Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Datenschutz Wir hoffen, dass Ihnen unser Magazin gefällt. Sollten Sie mit der Zusendung nicht einverstanden sein, so lassen Sie uns dies bitte wissen, am einfachsten per E-Mail an pr@sikorski.de. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Zweck der Magazinzustellung. Sie können hiergegen Widerspruch einlegen, haben das Recht auf Einsicht sowie die Löschung Ihrer Daten, wenn dem keine anderen gesetzlichen Verpflichtungen entgegen stehen. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.

SIKORSKI
A CONCORD COMPANY